

«Seit über drei Jahren getrennt»

Klassik Der Musikmanager Christoph Müller über seine Festivals und seine ehemalige Lebenspartnerin Sol Gabetta

VON ANNA KARDOS

Christoph Müller, Sie sind quasi der Mister Klassikfestival der Schweiz: Sie veranstalten pro Jahr rund 200 Konzerte für 160 000 Menschen, jedoch ohne festes Haus und ohne permanent spielendes Stadtorchester. Was haben solitäre Konzerte, was feste Häuser nicht haben?

Christoph Müller: Die Einmaligkeit, die Einzigartigkeit. Und die Spannung des «freien Marktes»: Einen gewichtigen Teil dieser Konzerte realisiere ich innerhalb der Tournee-Tätigkeit des Kammerorchesters Basel. Hier zählt die Qualität und die Ausstrahlung jedes einzelnen Konzertabends und entscheidet, ob das Orchester von einem Konzertveranstalter wieder eingeladen wird oder nicht. Auch jedes Festival, das ich jährlich wieder neu aufsetze, ist vergänglich und einmalig.

Müssen Sie sich mit Konzerten je länger, je stärker profilieren, damit sie sich vom Überangebot an Klassikveranstaltungen abheben?

Ich versuche, bei jedem Konzertprojekt etwas Unvergleichbares herzustellen, sei dies über das Programm oder die Besetzung von Solisten, Dirigenten oder den Miteinbezug anderer Kunst-Sparten oder auch die Wahl eines besonderen Spielortes. Konzerte in einer Berghütte oder in der Bergstation einer Seilbahn sind in Gstaad keine Seltenheit... Mit Solsberg gingen wir auch schon in einen 500-jährigen Schwarzwald-Bauernhof.

Mitte Juli beginnt das von Ihnen geleitete Menuhin Festival Gstaad mit Klassikstars wie Anne-Sophie Mutter, Cecilia Bartoli, Diana Damrau oder Andrés Schiff. Wie gewinnen Sie so namhafte Musiker für Ihr Festival?

Das Gstaad-Festival bietet eine auch für Stars sehr attraktive Plattform: Räume, Ästhetik, Natur, Infrastruktur mit Hotels und Konzertumfeld passen im Saanenland einfach perfekt zusammen. Die Stars kommen aber nicht von selbst auf mich zu... Ich habe über Jahre ein Vertrauensverhältnis zu ihnen aufgebaut oder bin immer noch dran. Als es mir im Jahr 2004 gelang, Alfred Brendel als Artist in residence zu gewinnen und ich kurz danach das London Symphony Orchestra für mehrere Jahre binden konnte, war dies ein wichtiger Durchbruch auf dieser Ebene.

Mittlerweile schiessen Klassik-Festivals wie Pilze aus dem Boden. Was hat Gstaad, das andere Festivals nicht haben?

Wir haben eine Vielseitigkeit in allen Formen: 13 verschiedene Spielstätten, 8 verschiedene Konzertzyklen und -formen, ein Rahmenangebot für junge Professionelle, ein grosses Angebot für Amateur-Musiker sowie neuerdings auch ein umfangreiches Programm für Kinder, Jugendliche und Familien. Zudem basiert der Erfolg in Gstaad auch auf der 61-jährigen Geschichte des Festivals. Es gehört zum gesellschaftlichen Leben und ist in der Region stark verankert. Ich behaupte zudem, dass Gstaad innovativ sei: Dieses Jahr starten wir als erstes Festival in der Schweiz mit einer vollen digitalen Plattform mit Live-Streams, Konzert-Archiv-



Mister Klassikfestival: Der Cellist Christoph Müller ist seit bald zwanzig Jahren im Musikmanagement tätig.

ALEX SPICHALE

ZUR PERSON

Christoph Müller

Der Basler Christoph Müller (46) ist künstlerischer Leiter des Menuhin Festivals Gstaad (13. Juli – 2. September) und des Festivals Solsberg (letzte Konzerte am 1. und 2. Juli) sowie Geschäftsführer und Orchesterdirektor des Kammerorchesters Basel.

Filmen und einem digitalen Nachrichten-Format. Wir haben in den letzten zehn Jahren ständig neue Ideen lanciert.

Das Publikum mag grosse Namen. Auf welches Konzert freuen Sie sich persönlich besonders?

Das breite Publikum, ja... Mit Stars erreichen wir die Massen, sofern wir in der Klassik von Massen sprechen können. Aber wir haben ein sehr durchmisches Publikum aus Connaisseurs, Musik-Liebhabern und Festival-Reisenden, die sich genauso auf die zahlreichen «anti»-Stars wie Isabelle Faust, Piotr Anderszewski oder Leif Ove Andsnes oder Jungstars freuen. Mein Highlight: das Debüt-Konzert des holländischen Stardirigenten Jaap van Zweden als Chefdirigent des Gstaad Festival Orchestra und der Gstaad Conducting Academy. Van Zweden wurde zwischenzeitlich zum Music-Director von New York Philharmonic ernannt, ein Glückstreffer für uns. Nach zweijähriger Vorbereitungszeit mit ihm geht es endlich los.

Ihr Solsberg Festival in Olsberg im Fricktal geht an diesem Sonntag zu Ende. Das erste Mal ohne Star-Cellistin

Sol Gabetta, die in diesen Tagen Mutter geworden ist. Hat sich Ihre Absenz auf die Publikumszahlen ausgewirkt?

Das breite Publikum, ja... Mit Stars erreichen wir die Massen, sofern wir in der Klassik von Massen sprechen können. Aber wir haben ein sehr durchmisches Publikum aus Connaisseurs, Musik-Liebhabern und Festival-Reisenden, die sich genauso auf die zahlreichen «anti»-Stars wie Isabelle Faust, Piotr Anderszewski oder Leif Ove Andsnes oder Jungstars freuen. Mein Highlight: das Debüt-Konzert des holländischen Stardirigenten Jaap van Zweden als Chefdirigent des Gstaad Festival Orchestra und der Gstaad Conducting Academy. Van Zweden wurde zwischenzeitlich zum Music-Director von New York Philharmonic ernannt, ein Glückstreffer für uns. Nach zweijähriger Vorbereitungszeit mit ihm geht es endlich los.

Wie geht es Sol Gabetta? Ist sie am Finale dabei?

Die letzten Konzerte heute und morgen mit Alina Ibragimova und ihrem Chiaroscuro-Quartett und den Clarinotts (Familie Ottensamer) werden wie geplant ohne Sol stattfinden. Ihre nächsten Konzerte finden ab 20. Juli in Gstaad statt. Sie scheint

froh zu sein, diese Auszeit noch verlängern zu können.

Sie waren der Lebenspartner von Sol Gabetta. Wie ist Ihre heutige Beziehung?

Sol und ich gehen seit über drei Jahren privat getrennte Wege. Aber es ist uns beiden ein Anliegen, dass wir unsere gemeinsamen musikalischen Projekte, bei denen wir uns sehr gut ergänzen, fortführen können, weil die Projekte uns beiden wichtig sind. Es geht ja nicht nur um Solsberg, sondern auch um die Cappella Gabetta, Klassiksterne Rheinfelden und teils Projekte mit dem Kammerorchester Basel und beim Gstaad-Festival. Wir wollten unsere Trennung nie zu einem öffentlichen Thema machen, weil wir finden, es gehe niemanden was an. Durch ihre Schwangerschaft und die logischen Konzertabsagen wurde das Ganze dann doch aktuell, und es war für uns etwas mühsam, dass einige Medien Tatsachen aufgrund von Missverständnissen verdrehten; daher liess es sich nicht vermeiden, dass wir in der Presse dennoch über unseren privaten «Status» informierten. Ich hoffe, dass das Thema nun gegessen ist und niemanden mehr interessiert.

Musikclub statt Label

Pop/Rock Migros-Kulturprozent und die Fondation Suisa wollen Musikclubs jährlich mit 50 000 Franken fördern.

VON STEFAN KÜNZLI

Über eine Million Franken hat Migros-Kulturprozent in den letzten elf Jahren in die Labelförderung investiert. Die wird jetzt gestrichen und durch die Musikclub-Förderung mit dem Namen «Cheers!» ersetzt. Zusammen mit der

Fondation Suisa sollen jetzt Livemusikclubs finanziell unterstützt werden und mehr Aufmerksamkeit erhalten.

Mit dieser Akzentverschiebung vom Label zu den Livemusikclubs reagieren die beiden Förderinstitutionen auf die neuen Realitäten im Musikgeschäft: Die Konzertszene ist für Musiker immer wichtiger geworden, hier kann der Musiker noch etwas verdienen. Umgekehrt sind die Einnahmen im Tonträgermarkt eingebrochen, und die Labels haben nicht mehr die zentrale Bedeutung für Musiker. Es gibt andere, digitale Kanäle.

Philipp Schnyder von Wartensee Festivalleiter m4music vom Migros-Kulturprozent unterstreicht auf Anfrage die Bedeutung der Clubs: «Livemusik zählt in der Schweizer Bevölkerung zu den beliebtesten kulturellen Angeboten. Ohne Clubs keine Musikszene.» Ein qualitativ hochwertiges, innovatives und ambitioniertes Livemusik-Programm sei ausschlaggebend für die künstlerische Entwicklung und das Repertoire von Musikerinnen und Musikern. «Am liebsten hätten wir beides gemacht», sagt Schnyder weiter. Also Musikclub- und Labelförderung. Für

ihn sind Labels, die sich für die Musik und die Musiker einsetzen, nach wie vor wichtig. Doch mit der Musikclub-Förderung wollen sie ein Zeichen setzen. Denn viele Musikclubs im kleinen und mittleren Bereich kämpfen permanent ums Überleben. Hier soll «Cheers!» ansetzen.

Im Fokus der Förderung stehen Livemusikclubs mit einem kulturell herausragenden Livemusik-Programm und einem hohen Anteil an nationalen Bands und Nachwuchskünstlern. Der Schwerpunkt liegt im Bereich Pop/Rock/Electonica.

Kino

Schauspieler Michael Nyqvist verstorben

Der schwedische Schauspieler Michael Nyqvist ist am Dienstag im Alter von 56 Jahren verstorben. Laut seiner Managerin sei er «friedlich im Kreis seiner Familie» gestorben, nachdem er ein Jahr lang gegen eine Lungenkrebs-erkrankung gekämpft hatte. Berühmtheit erlangte Nyqvist in der Rolle des Journalisten Mikael Blomkvist in den Verfilmungen von Stieg Larssons Bestseller-Trilogie «Millennium». Er spielte auch in Hollywoodfilmen wie «Mission: Impossible - Ghost Protocol», «John Wick» und «Frank & Lola» mit. (SDA)